

Ein leidiges Thema: fachfremder allgemein bildender Unterricht an den beruflichen Schulen. Ein Bericht aus der Vergangenheit.

Ein Jahr unterrichtete ich damals als Studienassessorin an einem allgemein bildenden Gymnasium in der Nähe von Stuttgart. Es gefiel mir dort nicht schlecht, aber aus persönlichen Gründen wollte ich in die Nähe meiner Heimatstadt Karlsruhe. Doch eher geht das Kamel durch ein Nadelöhr als ein Lehrer von Nordwürttemberg nach Nordbaden – es sei denn, so erfuhr ich, er ginge an eines der gerade im Aufbau befindlichen Technischen Gymnasien.

Also ging ich. Natürlich hatte mir niemand gesagt, dass ein Technisches Gymnasium, schon gar nicht, wenn es sich im Aufbau befindet, kein volles Deputat in den Klassen 11 und 12 bieten könnte und deshalb auch die Berufsschule zu unterrichten sein würde. Dies bedeutete einerseits, dass ich mich ad hoc in den Oberstufenstoff Geschichte/Gemeinschaftskunde und Deutsch einzuarbeiten hatte. Sehr anstrengend, aber immerhin nicht ganz fremd. Es bedeutete aber andererseits, an einer gewerblichen Berufsschule zu unterrichten (Berufsfachschulen, gewerbliche Berufskollegs, das alles kam erst später), und zwar sowohl Deutsch als auch Gemeinschaftskunde – als auch Wirtschaftskunde.

Das wusste ich allerdings nicht, als ich mich zu Beginn des Schuljahres so gegen 9 Uhr beim Direktor einfand. Um 11 Uhr wusste ich es, denn da stand vor einer 3. Optikerklasse, der ich doppelte Buchführung beibringen sollte. Ich weiß bis heute nicht, wie ich diese Stunden überstanden habe.

Am nächsten Tag bekam ich dann auf meine Anfrage etwas, was die Schulleitung als „Deutschlehrplan für der Berufsschule“ bezeichnete: ein DIN-A4-Blatt, etwa zur Hälfte mit Stichworten wie „Rechtschreibung“, „ein bisschen Literatur“(!) „Beschreibung“, „Bericht“ gefüllt. Nichts weiter. Aha. Prüfungsaufgaben gab es nicht – von einer zentralen Abschlussprüfung war man meilenweit entfernt und überhaupt galt die Devise „Deutsch kann jeder und ein Gewerbelehrer kann alles!“ (Im Übrigen sei es mir an dieser Stelle gestattet zu sagen, und dies im Zeitalter der Lernfelder, der zentralen Abschlussprüfungen und der xyz - Kompetenzen: man kann mit einem

halb beschriebenen Blatt als „Lehrplan“ einen guten Unterricht machen und mit zentimeterdicken kognitiv-affektiven, dreispaltigen Curricula einen schlechten. Umgekehrt allerdings auch.)

Aber das alles ist lange und die allgemein bildenden Fächer in den verschiedenen Schularten erst im Aufbau begriffen. Das wirklich Schlimme ist, dass heute, mehr als 30 Jahre später, in einer völlig veränderten Schullandschaft, unter ganz anderen Strukturvoraussetzungen, immer noch fachfremder Unterricht ohne jegliche Einführung erteilt wird:

- Fachfremder Unterricht in Wirtschaftskunde. Noch immer müssen die Deutsch- und Geschichtslehrer einspringen ohne jegliche Vorbereitung. Und selbst bei einem erfahrenen Lehrer genügt es nicht, die Schulbücher über Betriebswirtschaftslehre der kaufmännischen Schulen durcharbeiten, - nebenbei ist dies die beste, weil pädagogisch aufbereitete Vorbereitungs-Literatur. Auch die z.T. hervorragenden Fortbildungen zu Einzelthemen können dem Übel nicht wirklich abhelfen. Es fehlt zwangsläufig die Systematik und die eigene Kontrolle. Verschlimmert wird diese Lage noch, seit im Lernfeld nach der „Wirtschaftskompetenz“ gefragt wird – wie stellt man die fest? Und wer „unterrichtet“ die? Es wird nach wie vor erwartet, dass dies (nicht) vorbereiteten Lehrer zu unternehmerischem Denken erziehen, Preis-Kalkulationen durchführen und für Existenzgründungen werben.
- fachfremder Deutschunterricht
Man möge mich nicht missverstehen: die besten Deutschstunden, die ich als Fachberaterin gesehen habe, waren die von fachfremden Deutschlehrern. Aber das ist nicht die Regel und die meisten Kollegen übernehmen das Fach äußerst ungern und wissen nicht, wie sie sich vorbereiten sollen. Das Studium des Maschinenbaus ist nicht dafür bekannt, dass es zu kreativem Schreiben animiert, geschweige denn dazu befähigt, das anderen Menschen auch noch beizubringen. Wenn die Kollegen gewissenhaft sind, so lassen sie eines der Arbeitshefte von ihren Schülern ausfüllen – und bekommen dann Ärger, weil die ja eigentlich drei Jahre benutzt werden sollen.

- fachfremder Gemeinschaftskundeunterricht

Hier ist erfahrungsgemäß der Widerstand am geringsten, denn die meisten Kolleginnen und Kollegen verfügen über politische Kenntnisse und Interessen, und aufgeweckte Schüler aller Schularten, insbesondere auch der Abschlussklassen sind oft politisch interessiert. (Hier hat die viel beklagte lange Ausbildungszeit auch einmal ihr Gutes). Aber auch hier gilt, dass die systematische Schulung fehlt, der Überblick, das Einordnen in das politisch-gesellschaftliche Umfeld und erst recht das historische Verständnis – ein paar Seiten über die Weimarer Republik und ein bisschen Nationalsozialismus sind nicht gerade sinnstiftend für die Bundesrepublik Deutschland.

- Betriebliche Kommunikation

Ich erinnere mich gut daran, wie vor ein paar Jahren zu Beginn [!!] eines Schuljahrs ein engagierter, fleißiger Kollege auf mich zukam und sagte, er habe seinen Stundenplan bekommen und entdeckt, dass er statt Deutsch jetzt „Betriebliche Kommunikation“ bei den Technikern unterrichten müsse und außerdem solle er ein paar Stunden Kundenservice und Verkaufstraining halten könne. Er zeigte mir die Lehrpläne und fragte, ob ich ihm nicht meine Ordner und ein Buch ausleihen könne, damit er wenigstens wisse, was das für Fächer seien, die er nächste Woche unterrichten müsse.

Es handelte sich um einen Kollegen, dem es dann innerhalb zweier Jahre in harter Arbeit und mit Hilfe zahlreicher (selbst bezahlter) Volkshochschulkurse und dem Fortbildungsangebot der Handwerkskammer gelangt, sich ein Basiswissen über Mitarbeiterführung, Konfliktlösung, Führungsstile, Kaizen, kundenorientierte Kommunikation etc. anzueignen. Das war ungefähr 1994. Die ersten Fortbildungen in dieser Richtung gab es dann etwa 10 Jahr später, aber beileibe nicht für den einfachen Lehrer, sondern nur für Führungskräfte wie Direktoren und Abteilungsleiter und im Hinblick auf deren Funktionsstelle.

Deutsch/Betriebliche Kommunikation an Berufskollegs

Und wieder etwas später, 2008, wurde die Betriebliche Kommunikation verbindlich für alle Berufskollegs und das Fach heißt nunmehr nicht mehr „Deutsch“, sondern „Deutsch/Betriebliche Kommunikation“. So weit ich weiß,

fanden zwar Fortbildungen zur „Kommunikation“ statt, aber zu einer Zeit, als noch niemand von den Neuerungen wusste. Seit der verbindlichen Einführung wurde keine einzige mehr angeboten.

Habt Ihr denn geschlafen?

Warum denn die Fachberater nichts getan hätten? Haben sie. Seit Jahren machen die Fachberater der allgemein bildenden Fächer auf den fachfremden Unterricht aufmerksam, sie sind in den (damaligen) Oberschulämtern vorstellig geworden, haben ans Ministerium Briefe geschrieben, der damalige Verband BLBS hat sich des Themas angenommen. Keine Reaktion.

Immerhin gelang es einigen Fachberatern, im Oberschulamt Karlsruhe wenigstens drei eintägige Einführungsfortbildungstage für fachfremden Unterricht in den allgemein bildenden Fächern an den gewerblichen Berufsschulen genehmigt zu bekommen, gut besucht und von allen gelobt. Aber dann kam ein neuer betreuender Referent und dieser wurden wieder eingestampft, nicht nur aus finanziellen Gründen, sondern „weil das Problem erledigt sei, denn es gäbe keinen fachfremden Unterricht mehr...“

Ausblick

Seit der Auflösung der Regierungspräsidien und der Reduzierung der Stellen auf ein- oder zweitägige Gastbesuche diverser Studiendirektoren, die die Aufgaben der eingesparten Sachbearbeiter erledigen, ist dieses Thema erledigt, und das liegt nicht an den Referenten, die wirklich tun, was sie können trotz der Arbeitsüberlastung. Das sei ebenfalls einmal ausdrücklich und lobend erwähnt. Aber die Schar der Kollegen, die bereit sind, die Mühsal einer Fortbildung ohne Deputatsnachlass auf sich zu nehmen, ist unter dem Druck immer neuer Kürzungen und gesunkenen Aussichten auf irgendeine Art der Wahrnehmung von früher 30 auf etwa 5 Personen gesunken. Im Regierungsbezirk Karlsruhe bietet ein derzeit einsamer Kollege mit seinen Mitstreitern eine zweitägige Einführung in Deutsch an der Berufsschule an. Ein Tag muss wird ihm in diesem Schuljahr aus finanziellen Gründen gekürzt...Und ein weiterer Kollege bietet Kommunikationskurse in Esslingen an der Lehrerakademie an – aber wer darf schon nach Esslingen? Die Arbeitsgemeinschaft „Kundenservice und

–beratung“, die Fortbildungen gemacht hatte, wird aus Altersgründen nicht mehr tagen (können) – Nachfolge nicht in sich – wer macht unter solchen Umständen denn ?auch Fortbildungen?

Will man eigentlich da noch wissen, wie es weiter geht? Oder ob überhaupt?

Marthamaria Drützler-Heilgeist

Studiendirektorin, Fachberaterin Deutsch/ Geschichte mit Gemeinschaftskunde

Balthasar-Neumann-Schule II Bruchsal